

Brief von Ferruccio Busoni an Philipp Jarnach ([Zürich], 21. Juni 1917)

Das Wandbild

LJ ich habe die erste rohe Idee zu einem Szenarium gefasst und bin zu zwei wichtigen Erkenntnissen gelangt: * 1) die erste Szene sollte – um die Wirklichkeit von der Unwirklichkeit greifbar zu sondern – nicht im chinesischen Tempel, sondern etwa in dem Antiquitäten Laden einer modernen Großstadt spielen. Ich dachte hiebei an ein Milieu wie Balzacs La Peau de chagrin. Der Priester sollte der Antiquar sein, die jungen Leute Pariser Studenten, die sich die Kuriositäten besichtigen. * 2) Das Unwirkliche sollte in den Hauptzügen als Pantomime dargestellt werden. Vielleicht sogar nur diese mit Musik; Vorspiel und Nachspiel als gesprochen.

Hierdurch wären wir in der Möglichkeit – und selbst in der Rechtfertigung – einer Dramatisierung einen guten Schritt weitergekommen.

Ein Szenarium habe ich bereits auf drei solchen Bogen aufgezeichnet; derart, dass es sich bühnenhaft ausführen lässt, ohne besondere technische Schwierigkeiten. Es ist aber nicht rund genug, um es Ihnen noch zu lesen zu geben.

Inzwischen schreiben Sie Ihren Eindruck von meinen Versuchen, oder kommen Sie selbst zu Ihrem herzlichst grüßenden

FB
21. Juni 1917.